

SCHWABACH – Viele Kunstinteressierte aus der Region werden sich noch gut an ihr Aufsehen erregendes Werk erinnern. Mit einem Spaghetti-Feld im Goldenen Saal des Rathauses hat Monika Supé bei der Ortung 2015 den Schwabacher Kunstpreis gewonnen. Nun kehrt sie für eine eigene Ausstellung zurück. In der Städtischen Galerie im Bürgerhaus zeigt sie jüngste Werke. Unter dem Titel "ArbeitsZeitRaum" hat sie Arbeiten ausgewählt, die Raum, Linie und Zeit verknüpfen. Vernissage ist heute Abend um 19 Uhr. Kerstin Bienert wird in das Werk der promovierten Architektin aus der Nähe Münchens einführen.



Monika Supé hat eine Arbeit mitgebracht, die ebenso verblüffend wie genial ist. Steht man etwas entfernt von der einem Bild des französischen Malers Ingres nachempfundenen Odaliske, dann hält man die Haremsdame mit den seltsamen Proportionen für eine Zeichnung. Doch schon beim zweiten Blick nimmt man zunächst undefinierbares Gekräusel wahr. Neugierig geworden tritt man nun näher und näher, sieht ganz genau darauf und erkennt: Das sind gar keine Bleistiftstriche. Es sind Schatten.

Eingeschlagene Metallstifte werfen sie auf die Leinwand und lassen die halbnackte Frau entstehen. Die drei biegbaren Lampen auf dem Bild sind also nicht nur Beleuchtungsschnickschnack. Sie erzeugen den Effekt erst, der künstlerisch wie handwerklich so erstaunlich ist, dass er gewiss jeden Betrachter mit der Zunge schmalzen lässt. Linien im Raum schaffen Linien auf der Leinwand. Die Zeit kommt über die langwierige und konzentrierte Arbeit an der Konstruktion ins Bild. "Ich biege den Draht so lange, bis der Schatten passt", erklärt Supé die Entwicklung. "Dafür habe ich ewig lang hin gebastelt." Manche der Metallstifte werfen sogar zwei Schatten. Als Architektin erlebt sie, wie aus ihren zweidimensionalen Zeichnungen zunächst dreidimensionale Modelle entstehen und dann Gebäude in der realen Welt. Mit ihrer Schattenzeichnung kehrt sie dieses Prinzip um. "Es ist wie eine Illusion." Das muss man gesehen haben.

Mit einem weiteren äußerst eigenwilligen Werk macht Monika Supé den Zeitverlauf bei der Entstehung ihrer Kunst noch deutlicher. "Die Themen hier treffen sich unter einem Zeitaspekt, denn ich fange Zeit ein durch meine Arbeitsweise", sagt sie. In jedes Werk sei "die vierte Dimension statisch eingearbeitet". Vom 1. Dezember 2014 bis zum 30. November 2015 hat sie jeden Tag eine Seite gezeichnet. So sind auf zusammenhängendem Computerpapier 365 mal 30 Zentimeter Strukturen entstanden, die jeweils an ein Kettenhemd oder Gestricktes erinnern. Ein Faden, der sich verfolgen lässt, ergreift im Zeitverlauf Besitz von Fläche und Raum. Über 100 Meter Zeichnungen, die auch von täglichen Stimmungen beeinflusst sind, schlängeln sich über Kupferstangen auf zwei Drahtseilen, die zwischen die Säulen der Bürgerhaus-Galerie gespannt sind.



Zeit verwoben und vernäht hat Monika Supe auch auf ihrem "Zeitpolster". Scheinbar sinnlose und komplett verwirrende Fadenwege sind nach eigenen Gestaltungsregeln angelegt worden. "40 Stunden Fadenverarbeitung" hat Monika Supé in das Kissen gesteckt. Nun ist er unter dem Zeitaspekt so wertvoll wie Brokat. Denn gewissermaßen philosophisch will Monika Supé die Betrachter ebenfalls ansprechen. "Im Leben ist es wichtig, sich der Frage zu stellen, was wir mit unserer Zeit anfangen", sagt sie. Zu sehen bis zum 11. September.

Text & Bild: ROBERT SCHMITT